



Maren Schürmann / Georg Howahl

SCHLÖSSER, BURG UND RUINEN

Historische Gemäuer und
ihre Geschichte im und um das Ruhrgebiet

WAZ EDITION

KLARTEXT

DIE RASTSTÄTTE DER ALTEN KAISER

Als noch hoch zu Ross regiert wurde, nutzten die Könige die Pfalz in Kaiserswerth als Zwischenstation

Eine Frau ist an der Macht? Das kann doch nicht gut gehen, dachten die Herren im 11. Jahrhundert, als Heinrich III. starb und seine Gemahlin Kaiserin Agnes die Zügel in die Hand nahm. Ihr Sohn, der Thronfolger Heinrich IV., war nämlich noch nicht mündig. Solch ein Treiben wollte sich der Kölner Erzbischof Anno nicht länger mit ansehen. Schließlich lockte er den Jungen auf ein Schiff und entführte ihn, um Heinrich IV. in seinem Sinne zu erziehen. Diese skandalöse Geschichte ereignete sich in Kaiserswerth am Rhein.

Die Ruine, die im heutigen Düsseldorfer Stadtteil zu sehen ist, war zur damaligen Zeit eine Pfalz. „Das war ein Zwischenhalt der Kaiser und Könige“, erläutert Dieter Ziob, der viele Jahre lang dem Förderverein der Kaiserpfalz vorstand und nun Ehrenvorsitzender ist. Allein in der Zeit von etwa 1050 bis 1250 machten 57 Kaiser und Könige an der Pfalz Halt, sagt Dieter Ziob.

Sie residierten nicht wie in späteren Jahrhunderten in einem Schloss. „Sie regierten vom Pferd aus.“ Dabei reisten sie natürlich nicht alleine. Mit da-



Dieter Ziob und Alexa Riederer vom Förderverein.

PFALZ KAISERSWERTH



Anschrift: Burgallee, Düsseldorf

Parkplatz: Niederrheinstr./An St. Swibert
(kostenloser Parkplatz)

Haltestelle: Kaiserpfalz/Klemensplatz,
die Weiße Flotte hält in Kaiserswerth

Begehrbar: Karfreitag bis 31. Oktober,
9-18 Uhr. Führungen auf Anfrage beim
Förderverein: Tel. 0211/22973077

Einkehr: Lokale in Kaiserswerth



Die Stahlskulptur „Im Kontext“ von Peter Schwickerath greift die Rundbögen der Pfalz auf.
Fotos: Matthias Graben

bei waren Soldaten und Theologen, Ärzte und Rechtsgelehrte, Schreiberlinge und Handwerker, Köche und, und, und. „Ein ganzer Hofstaat“, sagt Alexa Riederer. Die Kunsthistorikerin ist Vorstandsmitglied des Vereins in Kaiserswerth.

Das altdeutsche Wort „werth“ bedeutet „Insel“, denn der Ort war früher umgeben von Wasser. „Man kann die Senken noch sehen, wo früher der Rheinarms herführte“, sagt Riederer. Im Jahr 700 stand auf der Insel noch ein fränkischer Hof. Der oberste Verwalter des Königs schenkte dem englischen Bischof Swidbert die Insel. Von dort aus sollte er die heidnischen Stämme am Rhein missionieren. Die Gemeinde St. Suitbertus gibt es noch heute.

Heinrich III. baute den Königshof schließlich zur Pfalzanlage aus. Doch

erst Kaiser Friedrich I. Barbarossa ließ an dieser Stelle einen imposanten Bau errichten. „Das war eine strategisch günstige Lage“, erklärt Ziob. Da war zum einen der Fluss: „Schon damals fuhr hier eine Fähre über den Rhein.“ Natürlich war das noch keine Autofähre. „Und sie wurde gezogen“, so der 79-Jährige. Zum anderen waren wichtige Handelswege nicht weit. „Alle mussten hier vorbei“, so Ziob. Barbarossa verlegte daher 1174 den Rheinzoll von der niederländischen Stadt Tiel nach Kaiserswerth, das damals noch Suitbertuswerth hieß.

Allerdings waren die Türme der Pfalz wahrscheinlich nicht so verspielt, wie die Ansicht auf einem alten Stich glauben lässt, so Ziob. Mit Back- und Tuffsteinen sowie Steinen vom Drachenfels bei Bonn wurde der Bau er-

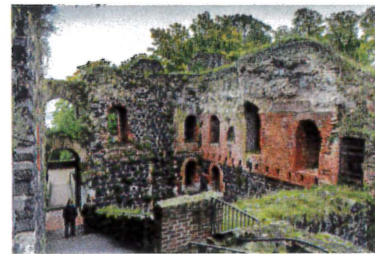
richtet. „Die Wände waren nicht verputzt.“ Steine, die im Hof zu einem Quadrat gelegt sind, kennzeichnen die Außenmauer des früheren Bergfrieds. An anderer Stelle sieht die Ruine so aus, als ob ein Turm im Turm stehen würde. „Vermutlich hat man dort Regenwasser gesammelt“, sagt Dieter Ziob. Auch eine Kapelle könnte dort mal gestanden haben. Ziemlich sicher ist man sich nach Ausgrabungen, bei denen man Knochen gefunden hat,

wo einst die Küche war. Eines der vielen Schilder der Ruine erklärt den Standort. Die Herrscher stiegen schon damals eine geradlinige Treppe hinauf und schauten dabei durch die Fenster hinaus auf den Rhein, bevor sie sich in den Festsaal begaben – direkt über der geheizten Küche. „Es gab ja noch keine Fußbodenheizung“, amüsiert sich Dieter Ziob.

Barbarossas Nachfolger verpfändeten die Zollstätte an den Kurfürsten und Erzbischof. Die Kölner verwandelten die ganze Insel in eine Festung. Doch auch sie konnte nicht verhindern, dass die Pfalz im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) zerstört wurde.

Ungern denken die Kaiserswerther auch an die Zeit des Nationalsozialismus. Die Hitlerjugend traf sich in der Ruine zu Propagandaveranstaltungen. Ziob verschweigt das bei seinen Führungen nicht: „Es ist nun mal ein Teil der deutschen Geschichte.“

Für Heinrich IV. war das Verhältnis zur Kirche seit der Entführung gespalten. Er verweigerte Papst Gregor VII. den Gehorsam, worauf dieser den König mit einem Bann belegte: Er verlor die Herrschaft über sein Reich, die Fürsten stellten sich gegen ihn. Heinrich IV. blieb nichts anderes übrig, als nach Italien zu reiten und beim Papst in der Burg Canossa Reue zu zeigen. Heute ist dieser schwere Weg auch als Redewendung bekannt – als Gang nach Canossa.



Kaiser Barbarossa ließ das Haus am Rhein mit Steinen vom Drachenfels bei Bonn erbauen.

